Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 10 (1865)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anzeigen.

6. Auflage. 10,000 Exemplare.

Vorräthig in **J. Heuberger's** Buchhandlung in Bern:

Volks-Arzneimittel

und einfache

nicht Pharmaceutische Heilmittel gegen Krankheiten des Menschen

von

Dr. Joh. Fr. Osiander,

weil. Professor der Medicin in Göttingen, Fürstlich Waldeckscher Hofrath ꝛc.

400 Oktavseiten großen, eleganten und korrekten Druckes. Im Ganzen nahezu 3000 verschiedene Heilmittel und diätetische Vorschriften gegen alle Krankheiten und kleinen Leiden des menschlichen Lebens in wissenschaftlicher Ordnung, mit Doppel-Register: Alphabetisches Verzeichniß der Krankheiten und Heilmittel und Verzeichniß der im Buche zitirten, in Bezug auf die Heilkunde klassischen Aussprüche großer Aerzte von Dioskorides und Hippokrates an bis auf die Jetztzeit. Ein Haus- und Familienbuch für die gebildeten Stände.

Sechste Auflage. Eleg. brosch. Format: Groß-Oktav. Preis 2 Fr. 70 Rpn. und franco durch die ganze Schweiz 2 Fr. 90 Rpn.

Die 5. (10,000 Ex. starke Auflage) wurde binnen einem Jahre verkauft.

Den geehrten Käufern dieses Werkes zur Beachtung empfohlen.

Motto: Laß es dich nicht gereuen, beim gemeinen Manne zu erforschen, ob ein Ding zum Heilmittel geeignet ist.

Hippokrates.

Nachdem die fünfte, in vielen Tausenden von Exemplaren wiederum in allen Ländern, auch über die Grenzen Deutschlands hinaus, verbreitete des von Aerzten wie Laien gleich hochgeschätzten Buches in kurzer Zeit verkauft wurde, wird hiemit dem Publikum die sechste Auflage übergeben.

Es ist vor Allem darauf aufmerksam zu machen, daß dies Werk keine der gewöhnlichen Gesundheitslehren ist, die gemeiniglich mehr schaden als nützen, sondern da es nur die bewährtesten und einfachsten nicht pharmazeutischen Volksheilmittel aller Völker in wissenschaftlicher Ordnung, so wie Aussprüche berühmter Aerzte von Hippokrates an bis auf unsere Zeit bietet, und zwar in einer Vollständigkeit, wie sie nicht weiter existirt, und wie es auch von erfahrenen, vorurtheilsfreien Männern der medicinischen Wissenschaft anerkannt worden ist.

Wer die Schrift als eine bloße Sammlung von Hausmitteln ansähe und sie mit dem gewöhnlichen Troß der marktschreierischen Hausarzneibücher vermengte, der beginge eine Ungerechtigkeit, wer sie aber als eine Reaction des Natürlichen gegen die Anmaßung und Geschmacklosigkeit der Ueberfeinerung und Unnatur in der Medizin ansieht, wird ihrem Wesen und Kern am nächsten gekommen sein und das Eigenthümliche und Zeitgemäße erkennen, welches ihr die Theilnahme von Tausenden gebildeter Leser und namentlich auch von Aerzten verschafft hat.

Die Absicht des gelehrten Verfassers bei dieser Zusammenstellung war, die höchst wirksamen, wenn schon kunstlosen und scheinbar gleichgiltigen Mittel, welche die Natur überall gewährt, zur häufigen Benutzung zu empfehlen und dann historisch, so weit das langjährige Studium des Verfassers auf diesem Gebiete und die großen literarischen Schätze, welche die Göttinger Bibliothek ihm bot, es gestatteten, die Heilarten aufzuzählen, welche der Volksgebrauch, wenn auch nicht immer rechtfertigt, doch immer beachtenswerth macht und zugleich dieselben gegenüber der blos rezeptschreibenden ärztlichen Praxis in's rechte Licht zu stellen.

Einige der angeführten Mittel sind, wie jeder Gebildete auf den ersten Blick sogleich erkennt, bloße Curiosa; die Mehrzahl der gegebenen Rathschläge aber sind rationelle, sind ernstliche, und Diejenigen, welche es nicht verschmähen wollen, sie zu beachten, werden sicher daraus Nutzen ziehen. In vielen Familien und Gemeinden, selbst über den Ozean hinüber, ist das Werk ein treuer und lieber Rathgeber geworden und der Erfolg, den es gehabt, ist zweifellos überall dort, wo es mit Nachdenken gebraucht wurde.

Der gebildete Leser des Buches wird finden, daß es keine populäre Medizin für Arme, auch keine Anleitung zur Quacksalberei ist, wozu ja auch diätetische und nicht pharamazeutische Mittel am wenigsten geeignet sind und daß es keineswegs den Rath und die Hülfe des Arztes entbehrlich machen soll, sondern daß es einfache unbedeutend scheinende, von Aerzten und medizinischen Lehrbüchern unbeachtet gelassene Heilmittel und Kurarten der Beachtung empfiehlt. Denn die Erfahrung hat so oft gelehrt, daß solche unbedeutende Mittel halfen, wo die bedeutendsten vergeblich gebraucht wurden und wo die Kunst der größten Aerzte erschöpft war. Den Winken und Mahnungen der Natur zu folgen, die heiligste Pflicht eines jeden Menschen, dazu soll dieses Buch vor Allem anregen;

und namentlich auch verweichlichten Menschen aus höheren Ständen

zu einem vernünftigen und diätetischen Verhalten

Anleitung geben und ihnen für den Nothfall zweckmäßige Hausmittel vorschlagen, zu denen doch Alle greifen (selbst auch Aerzte) wenn sie das Zutrauen zu andern methodischen Hilfsmitteln verloren haben, oder sich in einer Lage befinden, in der sich selbst zu helfen sie genöthigt sind.

Einen nicht unwesentlichen Werth gewähren dem Werke noch nebenbei die ungemein reichhaltigen Quellenangaben und Citate von klassischen Werken der Medizin und der Reiseliteratur, wie sie nur durch die dem Verfasser zu Gebote stehenden Schätze der Göttinger Bibliothek aufzufinden möglich waren und die für Aerzte und gebildete Leser ein großes Interesse haben.

Die Väter der Heilmittellehre und der Heilkunst, wie Dioskoredes, Hippokrates, Aretaus und andere, haben schon vor vielen Jahrhunderten es anerkannt und gelehrt, daß es bei der Heilungstheorie das Beste sei, dem leichten Verfahren der Natur zu folgen und die weisen Winke derselben nicht außer Acht zu lassen, denn sie biete uns die besten und einfachsten Heilmittel gegen die wachsende Zahl der verschiedenen Krankheiten in unserer nächsten Nähe dar. Unendlich ist ihre Zahl: die einen sind Diesem, die andern Jenem nützlich und was viele Aerzte oft nicht wissen wollen, ist häufig am bemerkenswerthesten.

Dies sind die Grundgedanken und Maximen des Werkes, wie sie der Verfasser auch in den Vorreden ausspricht. Wo seine Rathschläge mit Ernst und mit Einsicht befolgt werden, da wirkt es überall in Bezug auf das köstliche Gut der Gesundheit den größten Segen und daß es in der Gunst der Gebildeten erhalten bleibt, dafür bürgt die steigende Theilnahme, die es immer mehr findet.

Vor Allem aber sei es solchen Männern empfohlen, welche, wie unter anderen die hochwürdige Geistlichkeit und Führer von Seeschiffen, Gelegenheit, Beruf und Pflicht haben, die weisen Lehren dieses Buches zu benutzen und zu verbreiten.

Verzeichniß der Hauptrubriken.

66 Volksarzneimittel und einfache, nicht pharamazeutische Heilmittel gegen Entzündung und Fieber; 60 gegen Zahnweh und Gesichtsschmerz; 44 gegen Kopfweh und Migraine; 52 gegen Schnupfen und Husten; 67 gegen verdorbene Magen. Säure, Magenkrampf, Schluckfen; 25 gegen Erbrechen; 34 gegen Brechruhr [Cholera]; 45 gegen Diarrhöe und Ruhr; 43 gegen Hämorrhoiden; 41 gegen Hypochondrie; 64 gegen Verstopfung; 85 gegen Gicht und Rheumatismus; 38 gegen unterdrückte Hautausdünstung und übermäßige Schweiße 27 gegen Engbrüstigkeit und Brustkrampf; 64 gegen Schwindsucht; 27 gegen Bräune und Heiserkeit; 34 gegen Croup und Stickhusten; 31 gegen Harnbrennen und Schleimfluß aus der Utera; 50 gegen Harnverhaltung, Gries und Stein; 78 gegen Würmer; 44 gegen Epilepsie und Starrkrampf; 39 gegen Hysterie, Veitstanz, Kolik, Wadenkrampf; 115 gegen Wechselfieber; 23 gegen Gelbsucht; 51 gegen Wassersucht; 9 gegen Harnruhr; 19 gegen Seekrankheit; 53 gegen Skorbut; 43 gegen Pest und Typhus; 97 gegen Krankheiten der Kinder, 47 gegen Skrophelkrankheit Kropf und Cretinismus; 84 gegen Augenkrankheiten; 29 gegen Männerkrankheiten; 320 gegen Krankheiten der Wöchnerinnen und gegen Frauenkrankheiten im Allgemeinen. **Im ganzen 2795 Heilmittel und diätetische Vorschriften.**

Musik für den Männerchor und die Schule.

Von den beliebten Sammlungen: „heitere Lieder" I—IV. Heft ist jetzt das Exemplar á 25 Cts., vom Albumzusammenzug mit einem Anhang von 11 Märschen für Sängerausflüge á 50 Cts. zu haben; ferner: „Gruss an den Rigi" 15 Cts. „Marschlieder für Turnvereine" 30 Cts.; endlich: „Jugendalbum für drei ungebrochene Stimmen" I. und II. Heftchen, jedes 10 Cts., für Schulen mit 20% Rabatt, gegen Nachnahme bei

L. Widmer, alt Lithograph
in Oberstrass bei Zürich.

Geographie und Geschichte

Lehrenden, sowie Allen, welche häufig vorkommende und schwierig auszusprechende englische, französische und die neuesten amerikanischen Personen- und Ortsnamen, auch andere Wörter, deren Aussprache man in Wörterbüchern vergebens sucht, korrekt auszusprechen wünschen, wird empfohlen:

M. Selig, englische, amerikanische und französische Eigennamen,

durchgängig mit möglichst korrekter Angabe der Aussprache, 6 Bogen, mehrere Tausend Wörter enthaltend, Preis Fr. 1. 35. Von M. Selig's Selbstverlagsexpedition, neue Grünstrasse Nr. 3 in Berlin und durch alle Buchhandlungen zu beziehen in Zürich bei **Meyer & Zeller.**

☞ **Wegen Mangel an Raum mußten mehrere Anzeigen auf nächste Nummer verschoben werden.**

Redaktion Dr. Th. Scherr, Emmishofen, Kt. Thurgau.
Druck und Verlag: J. Feierabend, Kreuzlingen, Thurgau.

Schweizerische
Lehrer-Zeitung.
Organ des schweizerischen Lehrervereins.

X. Jhrg. Samstag, den 15. April 1865. **Nr. 15.**

Abonnementspreise: postamtlich per Jahr Fr. 5, per Halbjahr Fr. 2. 70; für Vereinsmitglieder jährlich Fr. 3. 20.
Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 5 Rp. (1½ Krzr. oder ⅖ Sgr.)

Seit 1862 *) ist kein Verzeichniss der Abonnenten der Lehrerzeitung und der Mitglieder des Lehrervereines veröffentlicht worden. Wir glaubten nach den vorliegenden Adressen ein neues Verzeichniss erstellen zu können; nun zeigt sich aber, dass diese Adressen voller Mängel und Fehler sind, sowol hinsichtlich der Ortsnamen als auch der Personennamen. Erstere sind häufig unrichtig geschrieben und seltsam auf anderseitige Kant. bezogen; so z. B. stehen vier solothurnische Ortschaften unter den Adressen für die K. Bern und Luzern, nämlich Aeschi, Etzikon, Heinrichswyl und Schnottwyl, und wir ersuchen die verehrlichen Leser, diese Namen aus dem Verzeichnisse Nr. 13 zu streichen.

Wir getrauen uns nicht, auf die vorliegenden Akten gestützt, die Kantonalverzeichnisse fortzusetzen; wir müssen uns vorher genauere Angaben zu verschaffen suchen. Jetzt begreifen wir die unzähligen Reklamationen, die seit Jahren hinsichtlich der Expedition einliefen. D. Red.

Seit Neujahr lassen wir monatlich die schweiz. Lehrerzeitung als Tauschblatt versenden an folgende Redaktionen:

Allgemeine Lehrerzeitung, Leipzig;
Badische Schulzeitung, Heidelberg;
Deutscher Schulbote, Augsburg;
Magazin für Pädagogik, Ravensburg;
Oesterreichisches Schulwochenblatt, Wien;
Schulblatt für Brandenburg, Berlin;
Württembergisches Schulwochenblatt, Eßlingen.

Bis jetzt ist uns kein einziges Gegentauschexemplar zugekommen.

Die Redaktion der schweiz. Lehrerzeitung.
Emmishofen, Kanton Thurgau.

Die Aufsatzübungen im Anschlusse an das Lesebuch oder die Reproduktion. (Eingesandt)

Die Lesebuch-Literatur ist nachgerade zu einem Strome angeschwollen. Was in dieser Beziehung noch vor einem Jahrzehend**) namentlich in unserm Vaterlande als vereinzelter Versuch

*) Auch dieses Verzeichniß wimmelt von unrichtigen Namen; z. B. figuriren „Antikofen, Antingen, Obernamsern" als solothurnische Ortsnamen.

**) Der „Bildungsfreund" erschien 1834; das erste zürcherische realistische Lesebuch (von mehrern Fachmännern) 1836/38; die real. Lesebüchlein fürs 4. 5. 6. Schuljahr 1846/47, fürs 7. 8, und 9. Schuljahr 1848/49.

aufgetreten, das ist jetzt zu einem stehenden Artikel auf dem pädagogischen Büchermarkte geworden. Deutschland, besonders Preußen und Württemberg, sind in diesem speziellen Zweige der Literatur, so viel uns bekannt ist, am meisten vorangegangen. Der Aufschwung, den der deutsche Sprachunterricht in der Volksschule gewonnen, hat hiezu wesentlich beigetragen, und umgekehrt sollten es wieder die Lesebücher sein, welche seit „Mager" bis auf unsere Zeit den Sprachunterricht in den niedern und höhern Schulen vermitteln. Was die sog. Chrestomathie'n in fremden, alten und neuen Sprachen tendirten, die praktische Anwendung der abstrakten Grammatik in konkreten, lebendigen Beispielen, — das wurde allmälig auch auf der Elementar- und Realstufe der allgemeinen Volksschule in allen möglichen Variationen versucht. Bald wurde in der Abfassung der Lesebücher mehr der formal-sprachliche (stylistische), bald der materiale, vorwiegend stoffliche Standpunkt eingenommen, bald wurden beide mit mehr oder weniger Glück kombinirt, ohne gerade dem einen oder dem andern ein entschiedenes Uebergewicht einzuräumen. Endlich gab sich wieder mehr oder weniger das einseitige Streben kund, nur das realistische Element zu entwickeln und dem Schüler in enzyklopädischer, kompendiöser Form alles Wissenswerthe auf dem mächtigen Gebiete des Realismus beizubringen, oder aber unbefangen und völlig unparteiisch dem ebenso berechtigten Humanismus und Idealismus in entsprechender Form Rechnung zu tragen. Es kann sich hier nicht darum handeln, in eine bezügliche Kritik der erschienenen Lesebücher einzutreten und das Gesagte historisch nachzuweisen. Das darf füglich als bekannt vorausgesetzt werden. Allein das wollen wir nicht verschweigen, daß auch auf diesem Felde pädagogischer Wirksamkeit nichts weniger, als die Ausschließlichkeit einer gewissen Richtung gute Früchte trägt; im Gegentheil, nirgends so sehr, als im Unterrichte und in der Erziehung muß auf Ebenmaß, Harmonie in der Bildung gesehen werden. Alle Einseitigkeit rächt sich, komme sie her, woher sie wolle. Und wenn dieser Schaden nicht sogleich eintritt, so macht er sich schon bei der reifern Jugend, geschweige denn im spätern Alter geltend. Damit postuliren wir für die eigentliche Volksschule und wäre es auch die Realschule — keineswegs einen gewissen Universalismus, der auf Kosten der Gründlichkeit und des Verständnisses gepflegt wird, der über dem relativ Nöthigen und Wünschenswerthen oft das Allernothwendigste entweder gänzlich übersieht, oder doch nur sehr schwach berücksichtigt. — Wer zu viel will, kriegt und leistet am Ende zu wenig. Darum ist das Gebot der bewußten Konzentration in der Schule durchaus am Platze und die Lesebücher, die nicht bloß „Vielerlei," sondern auch qualitativ „Viel" geben, — nach einem geordneten Plane und zwar genau so, daß sie sich stets an die Elementarschulstufe anschließen, werden je zu den fruchtbarsten Lehrmitteln gehören. — Die Lesebücher haben unbestritten ihren großen pädagogischen Werth und das zumal da, wo sie in die längst gefühlte Lücke von guten obligatorischen Lehrmitteln eingetreten und in ihrem rationellen Gebrauche die letztere theilweise zu ersetzen vermochten. So lange die Lehrmittelfrage eine rein kantonale, ja mitunter sogar eine kantonal konfessionelle ist, so lange es noch bei den ersten Präliminarien zur Ausarbeitung derselben bleibt, wird auch die Sehnsucht darnach noch nicht sobald befriedigt; deßwegen bietet auch ein rechtes Lesebuch, das aber nicht bloß Schul- sondern auch Hausbuch sein und nach dieser Seite hin die gesammten „gemeinnützigen Kenntnisse" erhalten soll, einen erwünschten Stützpunkt für den Schulunterricht. Nur darf man sich nicht sklavisch an dasselbe binden. Der Lehrer muß sich in seiner Behandlung seine selbständige Freiheit und Unabhängigkeit wahren, sonst liegt unleugbar die Gefahr vorhanden, selbst mit der Schule in den Dienst desselben gezogen zu werden, statt sich dasselbe in freiester Produktion zu eigen zu machen. Wenn es freilich nur dazu dienen sollte, seinen Inhalt durch alle Klassen und Kurse hindurch formell und materiell ohne die geringste Abweichung zu reproduziren, so dürfte es gar wohl zu einem nichts

weniger, als pädagogischen Gängelbande degradirt werden, und das will es vermöge seiner Idee und vermöge seiner Stellung zum ganzen Unterrichte nicht sein. Wie sehr wir also der Nothwendigkeit des Lesebuches unbedingt das Wort reden, und wie sehr in Folge dessen auch seine Einbürgerung in die Volksschule schon längst eine entschiedene Thatsache ist, so darf es doch weder im speziellen Sprachunterrichte, noch in der angemessenen Behandlung der Realien allerdings wol zum Mittel, aber nie zum Selbstzwecke erhoben werden, daß vielleicht sammt dem Lehrer auch die Schule absolut davon abhängig gemacht wird. Gerade dieser Umstand, der sich uns schon oft in der Erfahrung mit seinen verschiedenen Nüancen aufgedrängt hat, veranlaßte uns kurz über die Aufsatzübungen im Anschlusse an das Lesebuch, oder die Reproduktion das Wort zu nehmen. Wir sprechen zu diesem Zwecke möglicher Weise im Nachfolgenden Ansichten aus, die nicht überall akzeptirt werden oder mindestens der Berichtigung bedürfen; allein auch auf die Gefahr hin, mehr Widerspruch, als Beistimmung zu finden, versuchen wir es doch, unsere Gedanken und Beobachtungen hierüber offen zur Prüfung darzulegen. — Die Aufsatzübung ist, je nachdem sie betrieben wird und ausfällt, der Barometer einer rationellen methodischen Sprachbildung. Wenn wir ein sehr großes Gewicht auf diesen Hauptzweig des Schulunterrichtes legen, so wissen wir warum Es ist auch nicht erst nöthig, dieses nachzuweisen; es versteht sich so zu sagen von selbst: denn wir haben wol in keinem andern Fache in dem Grade die Gewähr für die praktische Befähigung des spätern Lebens, wie in diesem. Daß aber besonders hier methodisch und planmäßig von der untersten bis zur obersten Klasse im Sprachunterrichte verfahren werden muß, das ist eine Forderung, die nicht genug berücksichtigt werden kann. Wir verstehen darunter nicht die spezielle Schulgrammatik mit dem ganzen Wald von technischen Terminis, mit dem schnurrenden Räderwerk von Deklination, Konjugation und der urgründlichen Klassifikation aller erdenklichen Wortarten, nicht das klappernde Knochengerüste einer abstrakten Wort- und Satzlehre, nicht das mühsame Einpauken von X Regeln, um sie recht bald wieder zu vergessen oder damit die Gedanken flüssig zu machen (?), denn diese Ar und Weise des Sprachunterrichtes ist schon längst gerichtet. Grammatik ist nöthig, sofern die Kinder die Struktur und den Bau der Sprache in ihren Elementen verstehen sollen; aber auch dieses Verständniß garantirt noch lange nicht die Befähigung zu einem relativ ordentlichen Aufsätzchen. Es gehört mehr dazu. „Grau, Freund, ist alle Theorie, grün des Lebens goldner Baum!“ Und grau in grau ist die pedantische und scholastische Sprachlehre, in der die Kinder bei allen Definitionen, Distinktionen vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen. Man plage das Kind betreff der Rechtschreibung nicht zu früh mit solchen Geschichten; man antipizire nicht einen Stoff, der höchstens in späterer Zeit gehörig bewältigt werden kann; man übe die Kinder in dem scheinbar mechanischen Abschreiben, um durch diesen rein elementaren Anschauungsunterricht auch im Schreiben zu orientiren. Die Angewöhnung und Wiederholung prägt dem Spiegel der kindlichen Seele mehr ein, als alle trockene Explikation. Das ist jedoch nur eine Seite der Methodik. Die vielen Sprechübungen in den untern Kursen, die von selbst zu Sprachübungen werden und das ungewohnte Denken fördern, müssen schlechterdings damit parallel vorwärtsschreiten. Das Kind muß auch hier gehen lernen, ehe es laufen und springen kann. Jede Uebereilung, jede Ueberforderung schadet in der hastigen Ungeduld unendlich mehr, als daß sie nützt. Wenn uns auch das perrennirende Abschreiben als Mechanismus erscheint, so muß nicht erst bemerkt werden, daß es auf der Elementarschulstufe einen wohlbegründeten, gerechtfertigten Mechanismus gibt. Man darf indessen auch diese mechanische Uebung nicht ins Endlose, auf die Spitze treiben, sonst bewirkt sie das direkte Gegentheil, nicht bloß Ermattung und Erschlaffung, sondern noch viel Schlimmeres, insonderheit wenn die betreffenden Uebungen nicht speziell und genau kontrolirt werden.

Naturgemäß schließen sich hier wörtliche Reproduktionen von Erzählungen und Beschreibungen an. Der Uebergang zur freien Reproduktion bildet das Arbeiten nach einem gegebenen Schema, um in der Ausarbeitung die einfachsten Regeln der Logik zu beobachten. Auf dieser Stufe kann schwerlich noch vom Gebrauche eines eigentlichen Lesebuches die Rede sein, denn alle vorgenommenen Uebungen werden sich jeweilig an das betreffende Lesebüchlein anreihen; anders dagegen verhält es sich auf der Stufe der sog. Realabtheilung. Hier ist das Lesebuch ganz an seinem Platze. Abgesehen davon, daß es den realistischen Stoff gleichsam als Gedanken-Magazin in entsprechender Form vorführt, so wird es auch die Klippen eines bloß sporadischen, lückenhaften Unterrichtes ohne allen innern Zusammenhang vermeiden und vom Leichtern zum Schwerern übergehen. Das ist in der ganzen Komposition eines Lesebuches vorgesehen; nicht nur das, es gibt mitunter selbst direkte oder indirekte Anleitung zur prakt. Verwerthung des Stoffes, resp. zu Auffatzübungen. — Worauf wir hier aber abzielen, das ist die Frage: Sollen diese Uebungen sich stets genau an das Lesebuch anschließen und im Stande der Reproduktion verharren? Soll der Stoff zu schriftlichen Arbeiten immer nur diesem entnommen werden? Darauf antworten wir ganz entschieden mit Nein! Dies aus verschiedenen Gründen! Einmal sind wir gegen eine solche unfreie Behandlung des Lesebuches, denn sie führt gewiß wider Willen zur Einseitigkeit, sobald dieses Hülfsmittel in den Händen des Lehrers und Schülers absolut unentbehrlich geworden. Wie viel auch dasselbe an historischem Wissensstoffe aus den verschiedensten Gebieten liefern mag, wie sehr es sich selbst eignet, um im Dienste der sprachlichen Ausbildung zu stehen, so wird uns doch kein Verfasser desselben zumuthen, daß für schriftliche Arbeiten des Schülers nur sein Buch als die einzige Schatz- und Rüstkammer die Waffen zum Gedankenausdrucke leihe, und daß nicht mit und neben demselben, zumal aus der praktischen Erfahrung und dem innern, idealen, ethischen und religiösen Gemüthsleben der Jugend reiche Gelegenheit geboten wird, sobald man sie nur zu benutzen weiß. Unser Hauptbedenken, das wir haben, ist das: Wenn sich die Schüler an der Hand des Lesebuches stets nur im Reproduziren des gegebenen Stoffes üben sollen, wenn sie bis zum letzten Kurse von einer mehr oder weniger freien Bearbeitung eines Themas Nichts wissen, wenn sie eingeschult immer neu den Styl und die Sprache ihres Wegweisers vor Augen haben, wenn sie nur höchst selten einen mündlichen oder schriftlichen Versuch gemacht, über andere konkrete Dinge zu schreiben: so stehen sie beim Antritt aus der Schule und im spätern Leben in gar vielen Fällen ganz unberathen und unbeholfen da, denn ihr gewohntes Lesebuch sammt der nach demselben erhaltenen Routine läßt sie im Stiche; darum lernen wir eben nicht bloß für die Schule, sondern für das Leben. — Der Lehrer selbst soll die Hand zu dieser Emanzipation reichen. Das ist bald gesagt, wird man mir entgegnen. Ja wohl, aber unausführbar ist dieser Wunsch nicht, oder wir müßten ein schlechter Psycholog sein, hätten wir nicht nach Jahren der kindlichen Seele, dem gereiften Geiste und Gemüthe so viel abgelauscht, was ihr im Denken und Urtheilen einige Selbstständigkeit und Freiheit einräumt. Also soll das Kind auch selbständig und eigen produziren, und hin und wieder nicht als Experiment, sondern unter erziehender Leitung Eigenes zu schaffen versuchen. Warum nicht gar? höre ich sagen, das Kind, und wäre es auch ein Schüler der obersten Klasse, kann nie produziren, er muß stets Das wiedergeben, was er sich als realistischen Stoff angeeignet und seinem Gedächtnisse wiederholt eingeprägt hat! — Oder wenn noch ein solcher Versuch gemacht werden sollte, dann ist's, o weh! ein Durcheinander — wie „Mäusedreck und Koriander!" So lautet die scharfe Sprache eines Realisten. Ob sie aber auch pädagogisch richtig sei? Wir stellen das entschieden in Abrede. Wir haben die kindliche Natur auf dieser Schulstufe anders kennen gelernt, und das gehört gar nicht zu den blauen Wundern, daß ein Schüler dieses Alters nach gründlicher Sprachbildung über ein beliebiges, allerdings seinem Gesichtskreise entnommenes

Thema selbständig materiell und formell ganz richtige Gedanken zu produziren vermochte. Entweder hat der Verstand, oder das Gefühl, oder die Phantasie in ihm gearbeitet, oder alle drei zugleich, und was so geleistet worden, das hat uns an gewöhnlichen Schultagen oder an Prüfungen unendlich mehr befriedigt, als die freieste historische oder geographische Darstellung, wenn ihr voraus schon das einschlägige Stück im Lesebuche zur Folie dienen mußte.

Nein, nein, Wiederkauer wollen wir nicht, und möchte man diese Funktion auch euphemistisch mit dem Worte Reproduziren bezeichnen. Der Schüler kann und vermag es, nach gehöriger Sprach-, Verstandes- und Gemüthsbildung aus sich selbst Etwas zu schaffen, nur dürfen wir dann an sein Produkt nicht den philisterhaften Maßstab des Rigorismus anlegen, sondern wir müssen es in seiner Einfachheit und Wahrheit beurtheilen. Können wir es leugnen: mitunter aus lauter Furcht, die Kinder nicht zu überfordern und uns keines Schnitzers schuldig zu machen, treten wir weit unter ihren Gesichtskreis, unter ihre angeborne Befähigung herab und muthen ihnen Etwas zu, was sie entweder langweilt oder doch nur halbwegs befriedigt? Und wenn dann auch in dieser freiern schriftlichen Uebung entweder materiell nicht gerade ein hoher Geistesflug konstatirt wird, oder formell die richtige Aufeinanderfolge der Gedanken in Anspruch genommen werden kann: was verschlägt auch das, wenn nur die Anschauung und Auffassung im Ganzen die richtige ist? Wir wollen doch keine Pedanten sein und uns mit wahrer Freude an dem Gedankenergusse sogar bei mangelhafter Konstruktion erlaben, wenn uns in demselben die reine, unmittelbare Kindlichkeit entgegentritt und wäre sie auch nicht zum schöpferischen Dichter geboren. Es gibt noch viele Instanzen bis dahin; die Individualität wird sich am meisten in den Aufsatzübungen geltend machen, sofern sie nicht durch lauteres Generalisiren und Schematisiren erdrückt worden ist. Ach, hat man seine helle Freude daran, wenn sich unsere Knaben und Mädchen außer der Schulstunde wieder tummeln mögen, warum sollen wir ihnen in Bezug auf schriftliche Produktion Gewalt anthun und aus lauter Besorgniß, daß dummes Zeug zum Vorschein komme, das absichtlich unterlassen, was bei gehöriger Abwechslung Geist und Leben in die Schule bringt? Auch da darf man mit Recht sagen: der Buchstabe der Reproduktion tödtet, der Geist des freien Schaffens macht lebendig — auf einer Schul- und Unterrichtsstufe, bei der man sonst nur schon an einem Tage duzendmal an die Selbständigkeit des Kindes appellirt. Und wäre es endlich auch nur der einfache Erfahrungsgrundsatz, daß Abwechslung ergötzt, so dürfte hin und wieder in die geschlossene Phalanx der gekauten, verdauten und wiedergekauten Lesebuch-Arbeiten ein frisches und frankes Thema nicht vom Zaune gerissen, sondern wohl motivirt, eine Masche schließen, ohne deßwegen nur im Geringsten eine pädagogische Schlappe gleich einer Niederlage zu befürchten. Du lieber Himmel! das Leben geht auch lange nicht so methodisch zu Werke, und wer sich in seine Mannigfaltigkeit mit Geistesgegenwart finden und wirklich produktiv verhalten will, dem kommt schon in der Primarschule das vorangegangene Turnier des Geistes in stufenmäßig gegliederter, aber nicht einseitiger Abfassung von schriftlichen Arbeiten wohl zu statten; er wird erst dann sein früheres Lesebuch lieb haben und wird sich noch oft gerne dessen erinnern, daß es nicht nur seine Kenntnisse vermehrt, sondern auch unter der Anleitung des Lehrers ihm manche Anregung zu neuen Gedanken gegeben. Hüten wir uns daher im Namen des gesunden Menschenverstandes und im Namen einer gesunden Methode vor aller Einseitigkeit und lassen wir im Dienste einer harmonischen Bildung nicht nur den Realismus sondern auch den Idealismus stehen, denn der eine wigt in der Schule der praktischen Befähigung soviel, als der andere. Ueberall, wo sie sich gegenseitig ergänzen, dürfen wir an die Produktivität des Geistes glauben, wo sie sich aber ausschließen, da hat der Mensch geschieden, was Gott zusammengefügt.

Bern. Dem Hrn. Pfr. Boll und seiner Gattinn wird die verlangte Entlassung als Vorsteher und Vorsteherinn des Lehrerinnenseminars in Hindelbank in allen Ehren und unter Anerkennung und bester Verdankung der vieljährigen ausgezeichneten, der Schule und dem Staat geleisteten Dienste auf 1. Mai ertheilt. In Folge dessen beauftragt der Regierungsrath die Erziehungsdirektion: 1) Vorschläge zu bringen, in welcher Weise in diesem Sommer Arbeitslehrerinnenkurse abzuhalten seien; 2) prinzipiell die Frage zu untersuchen, ob die Beibehaltung eines Lehrerinnenseminars für den deutschen Kantonstheil wünschbar sei, und eventuell, ob die Direktion desselben mit einer Pfarrstelle verbunden werden könne, oder ob die Anstalt selbständig einzurichten sei.

— Zur Theilnahme an dem Gesangkurs in Münchenbuchsee haben sich 125 Lehrer gemeldet, ein Beweis, welch' großes Vertrauen Musikdirektor Weber genießt. Das ist auch Einer von Jenen, die man im Jahr 1839 aus dem Kanton Zürich fortjagte. Ach nein! jene Vorgänge sind ins Reich der Mythen versetzt.

Schwyz. Mit Ende des Schuljahres 1865/66 hört der Pachtvertrag auf, der für Unterbringung des schwyzerischen Lehrerseminars mit einem Hausbesitzer in Seewen seiner Zeit abgeschlossen worden ist. Aus diesem Grunde, und weil die bisher benützten Lokalitäten für die Bedürfnisse des immer mehr aufblühenden Seminars unbedingt zu sehr beschränkt sind, ergibt sich die Nothwendigkeit, andere Räumlichkeiten aufzusuchen.

Der Bezirk March bietet in Rücksicht darauf dem Kanton ein Haus in Altendorf zur Unterbringung der Anstalt unentgeltlich an. Aber auch die Gemeinde Schwyz, aus der vor Jahren ein Bürger, Hr. Oberstlieut. Jütz, für Lehrerbildungszwecke 90,000 Fr. als Legat ausgesetzt hat, will die Anstalt innert ihren Gränzen behalten und hat zu diesem Zwecke am letzten Sonntag dem Kanton an die Erstellung einer Neubaute, die auf circa 46,000 Fr. veranschlagt wurde, einen Beitrag von 10,000 Fr. angeboten und Aussicht gegeben daß, auch der Bezirk Schwyz und dessen reiche Korporationen dieser Offerte weitere 10,000 Fr. (an Geld, Baumaterialien, Grund und Boden) u. s. w. beifügen würden. Ein sehr plausibler Antrag, dem Kanton das kleine Klösterchen St. Josef oberhalb Schwyz, prächtig gelegen und den Bedürfnissen eines Lehrerseminars vorzüglich entsprechend, anzubieten, blieb in Minderheit.

— Herr Seminardirektor Schindler in Seewen ist als Pfarrer für die Senti-Vorstadt in Luzern gewählt worden. Wir wollen hoffen, der Gewählte, dem das seltene Geschick eigen ist, Erziehungsanstalten vortrefflich zu leiten, werde durch Bemühungen hiesiger Behörden zu bewegen sein, in seinem bisherigen Wirkungskreise zu verbleiben und seine junge Kraft in segenbringender Weise noch länger dem Heimatkantone zu widmen. (Sch. f. d. k. Sch.)

Obwalden. Der Umsicht des Kantonsschulinspektors, Hrn. Pfarrer Rohrer in Kerns, gelang es, die seit längerer Zeit gepflogenen Unterhandlungen zwischen Thal und Kloster Engelberg dahin zu leiten, daß der Neubau eines Schulhauses in Engelberg gesichert ist

Baselland. Der Landrath hat mit 40 von 52 Stimmen den Hrn. Pfarrhelfer Kestenholz in Liestal zum Kantons-Schulinspektor ernannt.

Deutschland. Nürnberg. Die Verhandlungen über die Schulfrage, welche der hiesige Volksverein in mehreren Sitzungen pflog, gelangten durch Aufstellung mehrerer Resolutionen zum Abschluß. In denselben wird als Grundbedingung einer guten Schulbildung die möglichst große Freiheit im Lehren und Lernen hingestellt. Diese soll nur durch Bestimmungen über den obligatorischen Schulbesuch gewisser Altersklassen und über die Ertheilung des Unterrichts in bestimmten Fächern beschränkt werden. Den Gemeinden soll das Recht der freien Wahl der Lehrer eingeräumt werden, die Aufsicht über die Schulen aber soll Behörden obliegen, die aus Fachmännern durch Wahl gebildet sind. Das seitherige Bildungssystem der Volkslehrer wird